

die mit einer Erdschichte bedeckten Dächer der kleinen Holzhäuser, auf welchen Gras, Blumen und Gemüse üppig in die Höhe schossen.

Mein nächstes Ziel war Subuz, die Ajno-Hauptstadt. Der Ort liegt an der flachen Südküste der Insel und besteht im Ganzen aus 32 ärmlichen Hütten. In Subuz selbst steht eine morsche Gerüstpyramide, deren isolirter Pfeiler unmöglich jemals einen guten Instrumentenstand abgegeben haben konnte, und doch wurde die Küste der Insel von einem amerikanischen Ingenieur von hier aus vermessen. Zwei weitere Pyramiden, vier Ri im Osten des Ortes entfernt, markiren wahrscheinlich die Basis-Endpunkte. Jede Pyramide ist drei Stockwerke hoch (20 Meter) und ihr jetziger Zustand derartig, daß einer Besteigung womöglich eine Testamentsabfassung vorhergehen soll. Die nächste Umgebung von Subuz ist eben, sandig und oft in großer Ausdehnung versumpft, die Tiefe des nahen Meeres sehr gering. Seitdem ich Mororan verlassen hatte, wo zwei bis drei Schiffe im Hafen verankert waren, sah ich keines mehr. Ein sehr schmaler Reitweg führt um die ganze Insel herum. Die Fußwege in das Innere sind sehr schlechte Communicationen zu den Ajnohütten, und meines Wissens führt kein einziger durch die ganze Insel hindurch, sondern alle enden in der entferntesten Ajno-Ansiedlung.

Die Leute leben von Reis, der aus Nippon importirt wird (nach Hakodate und von da nach Bedarf mittelst kleiner Barken oder Tragthier-Colonnen einige Male des Jahres an die Küsten) und essen Hirschfleisch, wie man sagt, mit Zwiebeln, Bohnen und Gurken, welche Gemüse sie in den Gärten anpflanzen. Die Ajno bauen nur Erdäpfel und Hirse an. Sind sie bei Japanern bedienstet, so erhalten sie ihren Lohn in der Form einer täglichen Ration von drei Maß Reis. Obwohl die Japaner auch Hühnerzucht betreiben, so erhält man doch nur schwer ein Huhn oder Ei zum Kaufe, und der Europäer wird oft bemüßigt, die Vorrathskammern des Hauses selbst aufzusuchen und dort zu requiriren. Verblüfft verfolgt der Eigenthümer ein solches Vorgehen, doch streicht er schließlich vergnügt lächelnd die angebotene Summe ein.

Sowohl die Japaner als die Ajno sind vorzügliche Reiter. Ich hatte Gelegenheit, in Subuz ein Pferderennen anzusehen. Rücksichtslos hieben die